

# **Protokoll der Informationsveranstaltung i. R. d. Bürgerbeteiligung zum Neubau der Kammerspiele am 15.02.2017**

Stadttheater, Foyer, Schloßlände 1, 85049 Ingolstadt

Beginn: 18:01 Uhr

Ende: 19:42 Uhr

---

Oberbürgermeister Dr. Christian Lösel eröffnet die erste Informationsveranstaltung zum Neubau der Kammerspiele und begrüßt alle Anwesenden, insbesondere Alt-Oberbürgermeister Peter Schnell, die Mitglieder und ehemaligen Mitglieder des Stadtrates sowie Stadtbaurätin Renate Preßlein-Lehle, Kulturreferent Gabriel Engert und Intendant Knut Weber.

Er erwähnt, dass die Auftaktveranstaltung den Beginn einer ganzen Terminreihe darstelle, mit dem Ziel, erste Informationen zum Projekt zu geben. Im Rahmen der Bürgerbeteiligung sollten Interessen ausgeglichen werden. Herr Engert werde hierfür eine entsprechende Strukturierung bzw. die weiteren Projektschritte erarbeiten. Mit Blick auf Augsburg ist Oberbürgermeister Dr. Lösel überzeugt, dass der Bau der Kammerspiele als dauerhafte Produktions- und Spielstätte und als Ausweichquartier für die Zeit der Theatersanierung ratsam sei. Sein Augsburger Amtskollege Oberbürgermeister Dr. Kurt Gribl habe ihm von Theaterzelten und ähnlichen temporär und später nicht mehr genutzten Spielstätten ausdrücklich abgeraten.

Mit Dank an alle Teilnehmer für ihr Interesse und ihre Zeit leitet Oberbürgermeister zu Herrn Engert über, der die Moderation und das erste Impulsreferat übernimmt.

## **TOP 1: Informationen der Stadtverwaltung zum Neubau der Kammerspiele**

Herr Engert betont das Anliegen der Stadt, den Prozess der Kammerspiele von Beginn an transparent zu gestalten und die Bürger miteinzubeziehen. Zum jetzigen Zeitpunkt könnten erste Überlegungen der Stadt, jedoch noch keine Planungen vorgestellt werden. Er verweist auf die Grundsatzentscheidung im Planungsausschuss und Kultur- und Schulausschuss vom 15.02.2017, die sich für die Kammerspiele möglichst neben dem Stadttheater aussprachen, und stellt die Agenda des Abends mit drei Impulsreferaten und anschließender Frage- und Diskussionsrunde vor.

### **1. Gründe und Standort für die Kammerspiele (Herr Engert)**

Herr Engert führt drei Gründe für den Neubau der Kammerspiele an. Dieser biete einen Ersatz für das Kleine Haus, das provisorisch in einer alten Schulaula am Brückenkopf untergebracht und keine Dauerlösung sei. Das Kleine Haus befinde sich zudem in einem desolaten Zustand.

Im Zuge des Neubaus könnten die fehlenden und dringend benötigten Werkstätten und Probebühnen integriert werden. Bei diesem Punkt verweist er darauf, dass das Stadttheater ursprünglich als Gastspielhaus konzipiert worden sei. Während der Bauzeit habe die Stadt beschlossen ein eigenes Ensemble aufzubauen. Dies habe dazu geführt, dass Werkstätten nicht (z. B. kein Malersaal) bzw. nur in unzureichendem Umfang und als Provisorium vorhanden seien.

Als dritten Grund hob Herr Engert hervor, dass die Kammerspiele während der Sanierung des Stadttheaters als Ersatzspielstätte dienten mit dem Vorteil der dauerhaften Nutzung als zweite Produktions- und kleine Spielstätte, die dadurch zuschussfähig sei. So müsse kein Geld in vorübergehende Ersatzspielstätten investiert werden.

Zusammengefasst wären die Kammerspiele zunächst Ersatzspielstätte und später Kleines Haus, Werkstätten und Probebühnen wären sofort nutzbar. Es gebe keine teuren Ersatzlösungen für die Sanierungen, die anschließend nicht genutzt würden. Unnötige Umzüge blieben erspart.

Herr Engert betont, dass die Standortfrage die Stadtverwaltung schon länger beschäftige. Die ursprüngliche Planung im Klenzepark habe sich nicht umsetzen lassen, da sie ein sehr hohes Zeitvolumen für die Standortentwicklung in Anspruch genommen hätte und die Planungen auf der Stelle getreten hätten. Den idealen Standort sieht Herr Engert im östlichen Umfeld des Theaters. Dieser Standort sei innerstädtisch und theaternah. Dadurch ergäben sich viele Synergieeffekte für den Theaterbetrieb. Die freie Fläche mit ausreichender Flächenkapazität wäre zudem rasch bebaubar. Dieser Standort sei laut Herrn Engert aber auch extrem sensibel, wie die Diskussion bereits gezeigt habe. Eine dortige Bebauung habe Auswirkungen auf das Stadtbild. Zudem berühre sie Belange des Denkmalschutzes und Urheberrechts.

Aus diesen Gründen sei es ein Anliegen der Stadt, jeden Schritt der Planungen gemeinsam mit der Bürgerschaft zu diskutieren, um so Anregungen aufzugreifen und Transparenz zu schaffen. Neben regelmäßigen, öffentlichen Terminen zum Prozess werde es eine Vortragsreihe zu Fragen des Denkmalschutzes und Theaterneubaus sowie eine offene Internet-Plattform mit allen aktuellen Informationen geben.

## **2. Wichtigkeit der Kammerspiele für das Theater (Herr Weber)**

Der Intendant des Stadttheaters Knut Weber weist im Anschluss an die Ausführungen von Herrn Engert ergänzend darauf hin, dass Ingolstadt eine rasant wachsende Stadt sei, worauf es eine städtebauliche und eine kulturelle Reaktion erfordere. Die Kultur insgesamt werde für die Qualität aller Städte immer wichtiger werden. Das betreffe die Lebensqualität, den Wirtschaftsfaktor und die Frage von sozialem Zusammenhalt sowie den Dialog zwischen den gesellschaftlichen Gruppen. Insofern sei das Theater im Zentrum der Stadt richtig aufgehoben, was es ja auch historisch immer gewesen sei. Die Kultur sei die DNA einer Stadt. Kultur und Bildung seien zwei Seiten derselben Sache. Das sei alles ein Plädoyer dafür, das Theater und auch die Kammerspiele im Zentrum der Stadt zu belassen.

Im Anschluss versuchte Herr Weber einen kurzen Abriss der Geschichte des Theaters sowie der damit einhergehenden Probleme zu skizzieren, was er mit Fotos untermauerte. Dann gab er einen Ausblick auf die Notwendigkeit der Kammerspiele als Produktionsort, neues Kleines Haus und temporärer Ersatzspielstätte. In

Ingolstadt liege die Besonderheit darin, dass Theater und der Festsaal unter einem Dach seien. Pro Spielzeit habe das Haus insgesamt gut 300.000 Besucher und sei damit einer enormen Beanspruchung ausgesetzt. Auch daraus resultiere ein verhältnismäßig großer Sanierungsaufwand. Die Lage des Theaters im Zentrum der Altstadt und an der Donau sei eine besondere. Heute gehe es auch darum, dass sich das Theater gegenüber der Donau öffne, denn der Architekt Hardt-Walther Hämer und die Stadt hätten damals noch anders gedacht. Der Theaterbau in seiner jetzigen Form verschließe sich gegenüber der Donau und zeige eine harte Mauer gegenüber dem Fluss. Das wolle die Stadt, wenn Herr Weber das richtig verstanden habe, nun ändern und er finde das positiv. Es sei zu begrüßen, dass ein neues gesellschaftliches Zentrum in Form der Kammerspiele am Ufer der Donau entstehen solle. Für Herrn Weber seien die Kammerspiele östlich des Theaters immer die erste Wahl gewesen und er sei froh, dass sich nun die Perspektive eines nah anschließenden Baues eröffne. Das sei eine Chance für das Theater, für die Stadt und vor allem das Publikum. Gerade auch das Umfeld in der Nähe der Hochschule, des Museums für Konkrete Kunst und des Gründerzentrums ermögliche mit den Kammerspielen ein sowohl interessantes architektonisches, aber eben auch ein gesellschaftspolitisches Zeichen zu setzen. Wenn etwas Neues gebaut würde, müsse es der hohen ästhetischen Qualität des Hämer-Baues standhalten.

Im weiteren Verlauf schilderte Herr Weber zusammenfassend die Geschichte der Mängel des Stadttheaters und den daraus resultierenden Erfordernissen, damit alle Anwesenden von einem gemeinsamen Wissensstand ausgingen:

- Erneuerung der kompletten Elektrik. Das bedeute, keinen Strom während der Kernsanierung und somit keine Möglichkeit, den Theaterbetrieb aufrechtzuerhalten.
- Erneuerung der problematischen Wasser- und Abwassersituation.
- Erneuerung aller Leitungs- und Heizungsrohre.
- Nachbesserung der Brandschutzmaßnahmen nach den aktuellen Richtlinien.
- Neukonzeption der nicht mehr regelbaren Klimaanlage.
- Erneuerung sämtlicher Außentüren.

Das Theater sei in einer Situation, die auf Dauer keinesfalls aufrechtzuerhalten sei. Ebenso hätten sich die Anforderungen an einen modernen Theaterbetrieb sehr verändert. Zudem gäbe es viel zu wenig Lagerflächen sowie Brandschutzlasten im Bühnenbereich. Dies gelte ebenso im Bereich der Bühnentechnik sowie der Technik des Festsaaes. Auch dort müssten die Klimaanlage sowie die Elektronik erneuert werden, die Schallsegel seien sehr problematisch. Im Bühnenbereich des Theaters seien die Punktzuganlage, der Schnürboden, die Portalbrücke und vieles mehr zu erneuern.

An dieser Stelle seien auch die Belange des Kleinen Hauses zu erwähnen. Dieses sei immer eine Notlösung gewesen und demzufolge im heutigen Zustand ein „Schandfleck“ für die Stadt. Dazu gebe es entsprechende Leserbriefe. Der aktuelle Zustand sei weder den Schauspielern noch dem Publikum zuzumuten. Die hygienischen Bedingungen seien gelinde gesagt „schwierig“, was Herr Weber mit Fotos untermauerte. (Container vor dem Kleinen Haus zur provisorischen Lagerung von Bühnenbildern, Küche, freiliegende Kabel, Eingangssituation, Garderobe, elektrische Heizkörper in den Garderoben, da keine Heizung vorhanden.) Nur durch ein Fenster könnten die Schauspieler während der Vorstellung die Toilette erreichen, da es keinen Verbindungsweg gibt. Alles befinde sich in einem ausgesprochen provisorischen Zustand.

Insgesamt bedeute dies, dass das Kleine Haus auf Dauer aufgegeben werden müsse und werde. Die Kammerspiele seien damit kein zusätzlicher Aufführungsort, sondern ein Ersatz für das Kleine Haus, welches unter vernünftigen Bedingungen

funktionieren solle. Da mit dem Neubau der Kammerspiele auch die angesprochenen Mängel des Großen Hauses zu beheben seien, würden in den Kammerspielen die folgenden technischen Werkstätten angesiedelt:

- Schlosserei,
- Schreinerei,
- Sattlerei (Tapezierer),
- Malersaal,
- Montagehalle.

Die neuen Kammerspiele seien damit vor allem ein Produktionsort und weniger ein Aufführungsort oder Repräsentationsort, zu dem auch folgende Einrichtungen gehörten:

- Drei Probebühnen (wodurch der aktuelle Bestand gehalten und nicht erweitert werde und die bisher im Stadtraum angemieteten Probebühnen aufgegeben werden könnten.)
- Ein Aufführungssaal (bei dem die Belange eines zeitgemäßen Theaters Berücksichtigung finden sollten).

Die Anforderungen an das Theater heute seien laut Herrn Weber andere, als noch an das Theater vor 50, 30 oder auch 20 Jahren. Diese und die Ästhetik hätten sich rasant verändert. Auch in Ingolstadt solle eine Bürgerbühne ins Leben gerufen werden, die eine andere Ausstattung des Theaters erforderte. Das Theater insgesamt solle deutlich zeitgemäßer werden, worin eine riesige Chance der Kammerspiele liege.

Des Weiteren sollten die künftigen Kammerspiele folgende Räumlichkeiten beherbergen:

- Dekorationslager mit einer Fläche von 380 Quadratmetern, was die Lagerproblematik entlasten werde.
  - Räume für Licht und Ton
  - Räume für Maske und Garderoben
  - Einen Bühnenturm, der – und das sei eine wichtige Botschaft - eine Höhe von 16 Metern nicht überschreiten werde. Das Theater habe gar nicht die finanziellen Mittel, eine zweite Großbühne zu betreiben. Es werde ein neues Kleines Haus mit den entsprechenden, bereits benannten Größenordnungen geplant.
- Herr Weber übergibt das Wort an Frau Preßlein-Lehle.

### **3. Planungsvorgehen (Frau Preßlein-Lehle)**

Frau Preßlein-Lehle betont, dass der gesamte Prozess offen sei und bislang keinerlei Entscheidungen für Planungen und Ausführungen getroffen worden seien. Sie verweist auf den Stadtratsbeschluss, wodurch die Verwaltung lediglich beauftragt sei, den Standort im Umfeld des Theaters zu prüfen. Sie und die gesamte Stadtverwaltung hätten Respekt vor dem Hämer-Bau, einer bundesweiten Ikone für den Nachkriegstheaterbau, ebenso wie vor Schloss, Stadtmauer, der historischen Situation an der Donau und den wichtigen Blickachsen zwischen Schloss, Theater und Donauraum und deren räumliche Beziehungen.

Ihr selbst sei die Wahl des Standorts der Kammerspiele im Umfeld des Theaters nicht leicht gefallen. Sie sei durchaus skeptisch, und ein dort überzeugendes Ergebnis könne nur einem Architekten auf dem Niveau von Prof. Hämer gelingen. Sie habe aber Professor Hämer noch persönlich kennengelernt, und zwar als

jemanden, der stets städtebaulich gedacht habe und für alle Überlegungen offen gewesen sei. Das habe sie bestärkt den Standort in Erwägung zu ziehen. Vor diesem Hintergrund sieht Frau Preßlein-Lehle den Neubau der Kammerspiele als eine sehr anspruchsvolle Aufgabe, der man nur im Rahmen eines internationalen Wettbewerbs gerecht werden könne. Sie erhoffe sich hierbei in der ersten Stufe vor allem städtebauliche Varianten, von den Architekten erwarte sie vor allem qualitätsvolle Architektur und denkmalpflegerisches Feingefühl. Das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege sei informiert und habe Bedenken angemeldet. Sobald eine konkrete Planung vorliege, werde man mit den dortigen Ansprechpartnern in Diskussion treten. Ähnlich verhalte es sich mit den Vertretern des Urheberrechts. Frau Preßlein-Lehle appelliert an das Publikum, offen für das Thema zu bleiben. Von ihrer Seite aus werde der internationale Wettbewerb in der ersten Stufe weit gefasst sein, es werde z. B. kein konkretes Baufeld vorgegeben. Sie sehe dies als Chance und hoffe auf kreative Lösungen der Architekten. Sie versichert, dass die Stadt mit den Bürgern in Diskussion treten werde, sobald Vorschläge vorlägen.

## **TOP 2: Offene Fragerunde und Diskussion**

Herr Schmachtl, selbst Bau-Ingenieur, der die Bauleitung bei der Tiefgarage Theater Ost innehatte, gibt zu bedenken, dass eine Bebauung des nordöstlichen Theaterumfeldes einen großen Bauaufwand bedeute. Um die Statik zu gewährleisten, müssten Stützkonstruktionen durch zwei Tiefgaragenetagen gebaut und zusätzlich Pfeiler und Pfähle in den Untergrund (hoher Grundwasserspiegel aufgrund der Donau) verankert werden. In einer Überbauung der Tiefgarage Theater Ost sieht Herr Schmachtl ein erhebliches Risiko, was Bauzeit, Planung und Kosten betreffe. Als alternative Standorte erwähnt er den Klenzepark nahe Siebenbürger Platz sowie den Volksfestplatz.

Herr Engert bestätigt, dass die Machbarkeit der Bebauung des Theaterumfeldes über das städtische Hochbauamt von einem beauftragten Statik-Büro im Vorfeld der Überlegungen geprüft worden sei. Zudem würden vor einer Bebauung technische Untersuchungen angestellt, die klären, ob und wie eine Bebauung bautechnisch möglich sei. Diese Vorgehensweise, die auch im Stadtratsbeschluss gefordert sei, sei eine notwendige Voraussetzung für den weiteren Planungsprozess.

Herr Huber-Nischler, selbst Techniker, betont, dass bislang kein Bau auf der Tiefgarage vorgesehen gewesen sei, und plädiert für die freie Fläche im Süden auf der Donaulände, die überbaut werden könnte. So würde sich das Theater zur Donau hin öffnen und ein mögliches Statikproblem im Osten ließe sich umgehen.

Frau Preßlein-Lehle bekräftigt, dass im Wettbewerb kein Baufeld vorgegeben werde. Aus Problemlagen entstünden oftmals die besten Lösungen. Ein Gebäude im Theaterumfeld werde definitiv anders aussehen als eines im Klenzepark.

Herr Engert ergänzt, dass die Flächen der Kammerspiele im Theaterumfeld gegenüber einem Theaterbau im Klenzepark deutlich reduziert seien. So gebe es keinen Bereich für die Gastronomie, da dieser bereits im Haupthaus vorhanden sei.

Eine Bebauung auf dem Theatervorplatz schließe die Stadtverwaltung wegen des Wochenmarkts aus, ansonsten gebe es keine weiteren Vorgaben für die Bebauung des Theaterumfelds.

Frau Bentz-Arens spricht sich gegen eine Bebauung der Freifläche östlich des Theaters aus. Sie schlägt vor, die Tiefgarage durchgängig bis zum Kongresszentrum auszubauen und einen Teil abzutrennen. Dieser könne als Lager und Werkstätten für das Theater genutzt werden. So werde das Neue Schloss nicht zugebaut. Zudem müsse der Hämer-Bau atmen. Frau Bentz-Arens rät zur Anlage der Freifläche als Park.

Herr Ostermeier, 30 Jahre lang Kulissenschieber am Stadttheater Ingolstadt, sieht unterirdische Werkstätten problematisch. Die Mitarbeiter seien auf Tageslicht angewiesen. Laut Arbeitsstätten-Verordnung sollte möglichst ein Blick nach außen gewährleistet sein.

Herr Häusler, Architekt aus Ingolstadt, zeigt sich positiv überrascht von dem neuen Standort und dem vorgesehenen Architekten-Wettbewerb. Ein Neubau im Theaterumfeld werde das Theater und diesen kulturellen Standort stärken.

Herr Stolze fragt, ob die Alternativstandorte weiter verfolgt würden.

Laut Herrn Engert und Frau Preßlein-Lehle geschehe dies aktuell nicht mehr. Frau Preßlein-Lehle betont, dass nun der neue Standort im Umfeld des Theaters geprüft werde, um hier einen Ideenwettbewerb auszuloben. Sie rät dazu, zumindest die erste Wettbewerbsstufe durchzuführen. Danach müsse entschieden werden, ob weitere Standorte in Betracht gezogen würden. Sie fährt fort, dass die Stadt ständig auf der Suche nach Freiflächen für Neubauten z. B. für Schulen, Kindertageseinrichtungen sei. Turm Baur und Turm Triva wären nach Frau Preßlein-Lehle nur Provisorien für die Zeit der Theatersanierung, zudem gebe es dort technische Schwierigkeiten und Eingriffe in Baudenkmäler. Laut Frau Preßlein-Lehle gehe es aber darum, einen dauerhaften Standort für die Kammerspiele zu finden.

Herr Engert gibt bei den vorgenannten Festungsbauten Denkmalschutz und Brandschutz zu bedenken und verweist auf Untersuchungen, die dort vor längerer Zeit im Zuge von Museumsplanungen durchgeführt wurden. Zudem würden die Planungen mehrerer Standorte einen erheblichen Kostenfaktor bedeuten. Herr Engert pflichtet Frau Preßlein-Lehle bei, zuerst den Standort im Theaterumfeld zu prüfen und einen Wettbewerb auszuloben, erst danach stünde eine Entscheidung an.

Herr Pesler spricht sich dafür aus, die Freifläche mit dem Blick auf das Neue Schloss zu belassen und Alternativstandorte zu überdenken.

Herr Weber habe Respekt vor dem Argument seines Vorredners, räumte aber ein, dass sich Ingolstadt als Großstadt sehe und somit alles besser sei als ein Parkplatz auf einem Filetstück. Er plädierte für eine belebte urbane Meile an diesem privilegierten Ort der Stadt. Diese Veränderung könne auch zur Steigerung der Lebensqualität beitragen.

Herr Engert ergänzt, dass der neue Theaterbau deutlich kleiner sein werde als das bestehende Theater und damit nur einen Teil der Freifläche in Anspruch nehmen werde.

Frau Färber, Architektin aus Ingolstadt, findet den Standort gut und wünscht sich ein mutiges Preisgericht und moderne Architektur.

Ihre Frage nach dem Zeithorizont für den Bau der Kammerspiele und die Theatersanierung beantwortet Herr Engert mit dem Hinweis auf die Schwierigkeit von Zeitvorgaben möglicherweise vier bis fünf Jahren bis zur Eröffnung der Kammerspiele bzw. sieben bis zehn Jahre bis zum Abschluss der Theatersanierung. Herr Weber rechnet mit der Fertigstellung der Kammerspiele bis 2020/21 und bei der Sanierung des Theaters mit zwei bis zweieinhalb Jahren für den Kernzeitraum, in dem das Theater geschlossen sein müsste. Danach schätzt Herr Weber, könne die Sanierung sukzessive z. B. in den Theaterferien fortgeführt werden.

Herr Springl fragt nach dem Platzbedarf des Neubaus auf der Freifläche des Parkplatzes und möchte wissen, wo die Werkstätten ursprünglich angesiedelt waren.

Herr Engert erwähnt, dass das Theater als Gastspielhaus geplant worden und deshalb nur ein rudimentärer Werkstättenbereich vorhanden sei, die Schlosserei z. B. sei im Turm Baur ausgelagert. Herr Engert bekräftigt, dass die Gesamtsituation der Werkstätten auf Dauer ein nicht tragbarer Zustand sei.

Frau Preßlein-Lehle unterstreicht, dass dies kein Planungsfehler gewesen sei, sondern das Ergebnis einer Änderung der Aufgabenstellung seitens der Stadt während des Baus.

Herr Weber und Herr Engert beziffern den Platzbedarf mit 3000 m<sup>2</sup> Hauptnutzflächen. Herr Engert erläutert, dass hierbei die Verkehrsflächen z. B. für Foyers und Flure hinzuzurechnen wären, sodass sich überschlägig eine Nutzfläche von ca. 4500-5000 m<sup>2</sup> ergebe. Er fährt fort, dass es danach eine Frage der Planung sei, die Nutzfläche auf mehrere Geschosse aufzuteilen, sodass sich die Grundfläche für den Neubau auf ca. 2000 m<sup>2</sup> bei einem dreigeschossigen bzw. ca. 2500 m<sup>2</sup> bei einem zweigeschossigen Bau beliefe.

Die Frage einer Bürgerin nach der Größe der Parkplatzfläche ließ sich nicht auf Anhieb beantworten.

Herr Engert sichert zu, dass diese Information zeitnah ermittelt und über die Homepage bekannt gegeben werde.

Die Frage einer Bürgerin nach der Grundfläche des bestehenden Theaterbaus wurde mit 6100 m<sup>2</sup> beantwortet.

Herr Köstler möchte wissen, warum die Bürgerbeteiligung zu einem Zeitpunkt beginne, bei dem die Bebauung des Standortes bereits beschlossen sei.

Herr Engert erwidert, dass die Entscheidung hierüber noch offen sei, weder Voruntersuchungen zur Technik seien in Auftrag gegeben noch sei der Ideenwettbewerb ausgelobt worden, jedoch werde der jetzige Standort von der Verwaltung favorisiert.

Herr Engasser, stellvertretender Stadtheimatspfleger, widerspricht, die Entscheidung sei bereits getroffen. Der Blick von Süden auf das Neue Schloss, eine der schönsten

Stadtansichten, werde seiner Meinung nach zugebaut werden. Herr Engasser spricht sich gegen die Bebauung und für den Klenzepark als Standort der Kammerspiele aus.

Herr Engert führt Zeit- und Kostengründe gegen den Standort Klenzepark an und stellt klar, dass der Stadtrat über den Standort Kammerspiele entscheiden werde.

Herr Buchhold, Vorsitzender der Theatergemeinde Ingolstadt, betont, dass die von der Stadtverwaltung beschriebene Vorgehensweise inkl. Ideenwettbewerb der richtige Weg sei.

Frau Neisen-Bellmann tut ihren Wunsch nach mehr Urbanität kund. Man reiße das Schloss schließlich nicht ab. Sie appelliert einen neuen Blick zu wagen und führt als Beispiele für mutige architektonische Entscheidungen Kopenhagen und Bilbao an.

Frau Preßlein-Lehle möchte wissen, ob sich im Plenum jemand befinde, der die Diskussion um den Hämer-Bau in den 1960er Jahren als Zeitgenosse miterlebt habe.

Herr Burger führt an, dass der Hämer-Bau damals mutig gewesen sei, er wünsche sich auch für die Umsetzung der Kammerspiele neue Ideen und zitiert in diesem Zusammenhang die Elbphilharmonie.

Herr Dr. Schönauer, Stadtheimatpfleger, pflichtet seinem Kollegen Engasser bei und warnt davor, die beiden Baudenkmäler Neues Schloss und Theater gegeneinander auszuspielen. Er ergänzt, dass Neubauten in Ingolstadt nicht immer der große Wurf seien – mit der Ausnahme des Anbaus an das Deutsche Medizinhistorische Museum, und plädiert für die Untersuchung von Alternativstandorten für den Fall, dass sich beim Ideenwettbewerb herausstellen sollte, dass ein Neubau der Kammerspiele im Theaterumfeld nicht funktioniere.

Herr Weber wirft die Fragen auf, warum sich beide Stadtheimatpfleger erst jetzt positionierten, und wo ihre Stimme beim Nordbahnhof und Schlachthof gewesen sei.

Herr Dr. Schönauer erwidert, dass sich die Äußerung der Stadtheimatpflege auf die Position der Stadt für den Standort im Umfeld des Theaters beziehe, die erst jetzt konkret und öffentlich geworden sei. Zum Standort im Klenzepark habe sich die Stadtheimatpflege beteiligt. Herr Schönauer betont, dass er sich diesbezüglich im Gestaltungsbeirat zu Wort gemeldet habe. Des Weiteren hätten weder Herr Engasser noch er selbst damals, als über Nordbahnhof und Schlachthof entschieden worden sei, das Amt des Stadtheimatpflegers inne gehabt.

Herr Rupp führt an, dass er als Oberschüler den Bau des Stadttheaters auf einer damals völlig vernachlässigten Innenstadtfläche miterlebt habe und der Hämer-Bau im Südosten ein Zitat der Festungsarchitektur sei, die es nun gelte mit dem Neubau der Kammerspiele zu öffnen, sodass es künftig eine visuelle Öffnung des Theaters nach beiden Seiten, zur Stadt wie zur Donau, gebe.

Herr Stadtrat Achhammer möchte von Herrn Dr. Schönauer wissen, warum er ein Museum der Bayerischen Geschichte im Umfeld des Theaters einst befürwortet habe und jetzt den Neubau der Kammerspiele an diesem Standort nicht gutheiße.



Herr Dr. Schönauer widerspricht. Ein Museum der Bayerischen Geschichte wäre ein staatliches Museum geworden und er selbst sei Mitarbeiter im Bayerischen Armeemuseum, einem staatlichen Museum. Aus diesem Grund habe er sich damals in seiner Funktion als Stadtheimatpfleger bewusst nicht zu Wort gemeldet.

Herr Engert betont, dass die Planungen für ein Museum der Bayerischen Geschichte am Standort östlich des Theaters von vielen Seiten sehr positiv wahrgenommen worden sei.

Herr Buchhold untermauert, dass die Frage von Herrn Weber nach dem Zeitpunkt der Positionierung der Stadtheimatpflege berechtigt sei, gerade auch vor dem Hintergrund, dass die Standortfrage seit Herbst 2016 öffentlich gemacht worden sei, wie z. B. in der von der Stadt herausgegebenen Beilage „Ingolstadt informiert“.

Frau Titus, Theaterpädagogin, spricht sich für die zentrale Lage und kurzen Wege der Kammerspiele aus. Dies sei wichtig, um Hemmschwellen zu überwinden und für Menschen jeden Alters, besonders für Kinder und Jugendliche einen Zugang zu Kultur, zum Theater, zu eröffnen.

Herr Straub appelliert an das Plenum, bei der Bürgerbeteiligung über die Dauer des gesamten Prozessverlaufs aktiv zu bleiben und sich mit Ideen und Vorschlägen einzubringen.

Frau Rihl stellt die Terrassierung von Theaterbau und -vorplatz als ein markantes Element der Hämerschen Architektur dar und fragt, wie es sich hierbei im Areal zwischen Theater und Schloss verhalte. Als weiteren Punkt fragt sie, ob es für die Theatergastronomie bereits ein Konzept gebe. Beide Punkte bittet Frau Rihl auf die Tagesordnung der nächsten Informationsveranstaltung aufzunehmen.

Herr Engert verweist darauf, dass sich Interessenten für die Theatergastronomie bei der Ausschreibung mit Konzept bewerben müssten.

Herr Glossner bittet um einen barrierefreien Neubau der Kammerspiele inkl. Behindertentoilette und inklusive Veranstaltungen. Die Teilnahme an Veranstaltungen im Theaterfoyer sei für Rollstuhlfahrer ohne Voranmeldung nicht möglich. Er empfiehlt daher den Einbau einer Rollstuhlplattform im Treppenhaus.

Herr Engert sichert zu, dass alle Neubauten der Stadt Ingolstadt barrierefrei errichtet werden, und stellt eine Prüfung und schnelle Umsetzung der vorgenannten Rollstuhlplattform in Aussicht.

Mit Dank an alle Teilnehmer und Verweis auf die städtische Homepage, die Informationen und Termine zum Neubau der Kammerspiele bereit halte, schließt Herr Engert die Auftaktveranstaltung zur Bürgerbeteiligung Kammerspiele.